7. Sonntag nach Trinitatis 2025

Predigt über Lk 6,36-42

Predigttext:
Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. Und richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammt nicht, so werdet ihr nicht verdammt. Vergebt, so wird euch vergeben. Gebt, so wird euch gegeben. Ein volles, gedrücktes, gerütteltes und überfließendes Maß wird man in euren Schoß geben; denn eben mit dem Maß, mit dem ihr messt, wird man euch wieder messen. Er sagte ihnen aber auch ein Gleichnis: Kann auch ein Blinder einem Blinden den Weg weisen? Werden sie nicht alle beide in die Grube fallen? Der Jünger steht nicht über dem Meister; wenn er vollkommen ist, so ist er wie sein Meister. Was siehst du aber den Splitter in deines Bruders Auge und den Balken in deinem Auge nimmst du nicht wahr? Wie kannst du sagen zu deinem Bruder: Halt still, Bruder, ich will den Splitter aus deinem Auge ziehen, und du siehst selbst nicht den Balken in deinem Auge? Du Heuchler, zieh zuerst den Balken aus deinem Auge und sieh dann zu, dass du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehst!

Liebe Glaubensgeschwister,
wann habt ihr euch zuletzt einen Schiefer eingezogen? Unseren Kindern habe ich in ihrem relativ kurzen Leben schon einige Holzsplitter aus der Hand „herausoperiert“. Und bei mir selbst kommt das auch immer mal wieder vor. Wie geht es euch, wenn ihr wist, dass da ein Fremdkörper unter eurer Haut steckt?
Ich vermute, dass er euch – solange er drin ist – mehrmals am Tag daran erinnert hat, dass er noch da ist. Denn so ein Holzsplitter unter der Haut verursacht Schmerzen. Darum werden die wenigsten von euch wahrscheinlich sagen: „Ach, egal – ich warte jetzt, bis der Schiefer herausgeeitert ist.“ Wahrscheinlich werdet ihr auch nicht sagen: „Der kann ruhig für immer drinbleiben – an die Schmerzen werde ich mich schon irgendwann gewöhnen.“
Keiner von uns hat gern Schmerzen und wenn es einen Weg gibt, den einen oder anderen Schmerz loszuwerden ohne größeren Aufwand / ohne schlimme Nebenwirkungen, dann werden wir gewöhnlich diesen Weg gehen.
Jesus in unserem Text redet nicht von einem Splitter in der Hand, sondern von einem Splitter im Auge. Ich hoffe, dass keiner von euch das schon einmal in Echt erleben musste. Allein der Gedanke daran tut weh. Aber angenommen, ein kleines Stück Holz würde in eurem Auge stecken, wer würde dann sagen: „Ach, egal – ich warte jetzt, bis es herausgeeitert ist.“ Oder „An die Schmerzen und daran, dass ich nicht richtig sehen kann, werde ich mich schon irgendwann gewöhnen.“ Nein, wir würden alles dafür tun, dass der Fremdkörper rauskommt. Und wenn uns jemand dabei hilft – umso besser.
Ich behaupte, dass keiner unter uns, gern und anhaltend Schmerzen leidet, wenn es sich vermeiden lässt. Und das weiß auch Jesus. Und weil er uns liebt, möchte er gern alles tun, damit unser Leben so schmerzfrei wie möglich ist. So wenig Splitter im Auge (so wenig unnötiges geistliches Leid) wie möglich – und wenn sie schon mal dort landen, dann ist es Jesu Wunsch, dass sie möglichst schnell wieder da rauskommen.

Die meisten von euch kennen das Gleichnis / die Parabel vom Splitter und dem Balken. Und wir würden Jesus missverstehen, wenn er damit sagen wollen würde: Der Splitter ist egal – der Balken ist das Schlimme. Nein, weder das eine noch das andere tut uns Menschen gut. Jesus möchte, dass wir diese Schmerzen losbekommen.
Und Jesus möchte auch, dass wir uns gegenseitig diese Schiefer herausoperieren. Denn wie bei dem Fremdkörper im Auge sind wir auch im übertragenen Sinn auf die Hilfe anderer angewiesen.
ABER – und das ist der ganze Sinn des Gleichnisses – bei so einer „Operation an den geistlichen Augen" gibt einige wichtige Dinge zu beachten. Darauf will Jesus seine Jünger und uns hinweisen. Und wenn wir diese Dinge beachten, dann wird das gewünschte Ziel erreicht: klare Sicht und Linderung für so manche Schmerzen.

BALKEN GECHECKT?

Das Erste und Deutlichste, was Jesus mit dem Gleichnis deutlich machen will, ist, dass wir unser Auge nach Splittern oder sogar Balken absuchen sollen, bevor wir anfangen, anderen helfen zu wollen.
Ein Chirurg wird bei einer Operation am Auge mit größter Präzision arbeiten. Er wird feines Werkzeug verwenden, helle Scheinwerfer und besondere Lupen, damit er sein Arbeitsgebiet besonders gut sieht. Was er ganz sicher nicht tun wird, ist sich selbst die Augen zu verbinden und dann loslegen.
Nichts anderes meint auch Jesus, wenn er sagt: Kann auch ein Blinder einem Blinden den Weg weisen? Werden sie nicht alle beide in die Grube fallen?
Und wenig später: *Was siehst du aber den Splitter in deines Bruders Auge und den Balken in deinem Auge nimmst du nicht wahr? Wie kannst du sagen zu deinem Bruder: Halt still, Bruder, ich will den Splitter aus deinem Auge ziehen, und du siehst selbst nicht den Balken in deinem Auge?* Um Mitchristen auf einen Fehler, eine Schwäche oder eine Sünde hinzuweisen, die uns aufgefallen ist, ist es unerlässlich zuerst selbst klar zu sehen.
KLAR darauf, wo meine Schwächen, Fehler und Sünden liegen. Klar darauf, dass ich – genauso, wie meine Schwester oder mein Bruder im Glauben – mit leeren, dreckigen, ja blutverschmierten Händen vor Gott stehe. Der Fehltritt des anderen mag mir besonders auffallen, aber er trennt ihn von Gott nicht mehr als all die Schuld, die ich allein diesen Tag auf mich geladen habe. Für mich und für mein Gegenüber gilt: *Denn es ist hier kein Unterschied: Sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten*. (Römer 3,22f)
Das bedeutet: Gottes Anspruch, ein vollkommenes Leben, ein Grund von Gott „gerühmt" und „belohnt" zu werden ist hier … Und wir Menschen, wir sehr wir uns auch anstrengen, erreichen diese Marke nie – nicht mal knapp. Es gibt keinen Grund, von Gott irgendetwas Gutes zu erwarten – für niemanden.
Gott sei Dank geht dieser Vers weiter: *Denn es ist hier kein Unterschied: Sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten, und werden ohne Verdienst*

gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist. (Römer 3,24)
Ohne Verdienen, ohne Anstrengen, ohne ein bestimmtes Leistungslevel unsererseits. Der einzige Weg, zu Gott, ist nichts, was wir tun können. Der einzige Weg zu Gott, ist seine Liebe, seine Gnade – seine ausgestreckte Hand, die er uns in Jesus Christus reicht.
Und weil Jesus uns so sehr liebt, hat er sein Leben am Kreuz gegeben – für Splitter und für Balkensünden. Für unsere Trägheit, für unsere fehlende Geduld, für unseren Hochmut anderen gegenüber, für unsere Undankbarkeit, für unser fehlende Nachsichtigkeit, für unsere Oberflächlichkeit, für unsere sexuellen Sünden, für unsere Heuchelei, für unseren Neid, für jedes einzelne Mal, wo wir einen Mitmenschen verletzt haben, für jedes einzelne Mal, wo wir einem Mitmenschen nicht geholfen haben oder falsch geholfen haben.
All diese Dinge gibt es in unserem Leben. Und sie zeigen ganz deutlich, wie weit wir von Gottes Anspruch entfernt und damit von Gott sind. Aber weil Jesus für all diese Sünden am Kreuz bezahlt hat, spielt keine einzige dieser Sünden vor Gott noch eine Rolle. Sie sind durch Jesu Blut vergeben und vergessen.
Es geht kein Weg daran vorbei, dass wir uns ganz genau prüfen, welche Balken da in unserem Auge stecken. Es geht kein Weg daran vorbei, uns ehrlich klarzumachen, dass wir Gott aufgrund unseres Lebens keinen Zentimeter näher sind als irgendjemand anderes.
Aber wir dürfen und sollen uns auch das vor Augen führen: Jesus will uns diesen hässlichen Balken höchstpersönlich entfernen. Er will uns die Scham, das schlechte Gewissen und alle Schmerzen, die mit unseren Sünden verbunden sind, nehmen oder zumindest lindern.
Wer sich so ausgiebig mit seinem Balken beschäftigt hat und von Herzen dankbar ist, dass Jesus ihn trotzdem noch liebt. Der ist bereit, auf seine Schwester oder seinen Bruder im Glauben zuzugehen und ihr oder ihm mit dem Splitter zu helfen.

SPLITTER GESICHTET?

Bei so einer „Operation am geistlichen Auge“ gibt ein paar wichtige Dinge zu beachten. Die ehrliche Beschäftigung mit dem eigenen Balken ist die erste. Die zweite wollen wir jetzt anschauen. Es ist die Frage, welche Splitter wir wie behandeln.
Wir haben gerade gesehen, dass es nicht die Größe der Sünde ist, die uns von Gott trennt. Was uns von Gott trennt, ist, wenn wir unsere Sünden leugnen, klein reden oder für uns behalten wollen. Denn damit tun wir nichts anderes als Gott zu sagen: „Ich brauche deine Gnade nicht. Meine Sünde ist nicht so schlimm, dass auf deine Rettung angewiesen bin. Ich bekomm das schon irgendwie alleine hin.“ Und das ist ein gefährlicher Irrtum.
Sünde an sich ist nicht das eigentliche Problem. Es ist keine Katastrophe, dass wir jeden Tag mehrfach gegen jedes einzelne der zehn Gebote verstoßen. In Gedanken, in Worten und in unseren Taten. Das ist nicht schön. Aber genau das ist das Erwartbare. Wir sind Sünder und bleiben es ein Leben lang.
Das wahre Problem ist, dass sich viele Menschen mit diesem Zustand zufriedengeben. Es wird gefährlich, wenn einem Menschen Gottes Gebote und seine klaren Ansahen mehr und mehr

egal werden. Wenn er sich nicht mehr in sein Leben reinreden lässt. Wenn Entscheidungen bewusst ohne Gott getroffen werden.
Wenn du weißt, dass bei dem Weg, den du eingeschlagen hast, Jesu Worte, keine oder nur eine sehr untergeordnete Rolle spielen. Dann bewegst du dich gerade in großen Schritten weg von Gott. Deine fehlende Liebe zu Gott und seinem Wort zeigt, dass dein Glaube immer kleiner und schwächer wird. Vielleicht ist deine Glaubenspflanze schon so gut wie verwelkt, hoffentlich noch nicht tot.
Jesus sagt gleich nach dem Gleichnis von Splitter und dem Balken: *Ein guter Baum trägt keine schlechten Früchte, und ebenso wenig trägt ein schlechter Baum gute Früchte. Jeden Baum erkennt man an seinen Früchten: Von Dornbüschen pflückt man keine Feigen, und von Gestrüpp erntet man keine Trauben. Ein guter Mensch bringt Gutes hervor, weil sein Herz mit Gutem erfüllt ist. Ein böser Mensch dagegen bringt Böses hervor, weil sein Herz mit Bösem erfüllt ist. Denn wie der Mensch in seinem Herzen denkt, so redet er.* (Lukas 6,43-45)
Wisst ihr, was das einzig Gute in unseren Herzen ist, das uns bewegt uneigennützig Gutes? Unser Glaube an Jesus, der alles Schlechte auf sich nahm, damit es uns in Ewigkeit gut geht.
Nun stell dir einmal vor, um deinen Glauben würde es so stehen. Kaum noch Liebe. Kaum noch Freude. Kein Friede im Herzen. Du lebst dein Leben mehr oder weniger ohne Jesus. Du bist gerade dabei, deinen Glauben zu verlieren und damit en größten Schatz, den ein Menschen haben kann. Und vielleicht merkst du sogar einen Schmerz. Du versuchst ihn zu betäuben, zu ignorieren, kleinzureden – aber er ist irgendwie immer da.
Was würdest du dir in so einer Lage wünschen? Ich würde mir einen Mitchristen wünschen, der mir nachgeht. Ich würde mir eine Glaubensschwester wünschen, die mich fragt, wie es mir geht. Ich würde mir einen Glaubensbruder wünschen, der mich liebevoll darauf hinweist, dass er da vielleicht einen Splitter in meinem Auge entdeckt und mir dann dabei hilft, dass die Schmerzen allmählich aufhören.
Liebe Mitchristen, aus genau diesem Grund sind wir Christen keine Einzelkämpfer. Wir brauchen einander, um uns gegenseitig immer wieder dabei zu helfen, schmerzende Splitter herauszuoperieren. Wir brauchen uns, um uns auf Sünden hinzuweisen, durch die wir einander wehgetan haben. Aber wir brauchen uns ebenso, um uns immer wieder Vergebung zuzusprechen. Wir brauchen uns, um uns gegenseitig zu ermuntern, durchzuhalten. Wir brauchen uns, um uns gegenseitig Mut zu machen – nicht durch leere Worte / Phrasen, sondern indem wir uns mit klarem Blick daran erinnern, wie Jesus uns sieht. Wir brauchen uns, um uns an unseren gnädigen Vater zu erinnern, der nichts lieber tut, als verlorene Söhne und Töchter in seine Arme zu schließen. Wir brauchen uns, um uns an unseren allmächtigen, gütigen Gott zu erinnern, für den kein Hindernis unüberwindlich und kein Problem zu groß ist.
Zusammenfassend könnte man sagen: Wir brauchen einander um uns, anstelle von Jesus, so zu behandeln, wie er es tun würde. Wir dürfen füreinander Jesus sein. Und wir dürfen im Gegenüber das Wirken von Jesus erkennen.
Paulus schreibt im Galaterbrief: *Geschwister, wenn sich jemand zu einem Fehltritt verleiten lässt, sollt ihr, die ihr euch von Gottes Geist führen lasst, ihm voll Nachsicht wieder zurechthelfen. Dabei muss aber jeder von euch auf sich selbst achtgeben, damit er nicht auch*

in Versuchung gerät. Helft einander, eure Lasten zu tragen! Auf diese Weise werdet ihr das Gesetz erfüllen, das Christus uns gegeben hat. (Galater 6,1f)
Und am Ende des 2. Korintherbriefes ermuntert er auch uns mit den Worten: *Freut euch! Lasst euch zurechthelfen, nehmt euch meine mahnenden Worte zu Herzen, richtet euch ganz auf das gemeinsame Ziel aus und lebt in Frieden miteinander. Dann wird der Gott der Liebe und des Friedens mit euch sein.* (2. Korinther 13,11)
Jesus will und wird es segnen, wenn wir einander Barmherzigkeit erweisen. So dürfen wir auch die Worte vor unserem Gleichnis verstehen: *Richtet nicht, und ihr werdet nicht gerichtet werden. Verurteilt nicht, und ihr werdet nicht verurteilt werden. Sprecht frei, und ihr werdet freigesprochen werden. 38 Gebt, und es wird euch gegeben werden. Ein volles, gedrücktes, gerütteltes und überfließendes Maß wird man in euren Schoß geben; denn eben mit dem Maß, mit dem ihr messt, wird man euch wieder messen.* (Lukas 6,37-38)
Eingezogene Schiefer sind keine schöne Sache. Aber das Gute ist, sie lassen sich behandeln. Und sobald der Holzsplitter raus ist, ist sehr schnell alles wieder gut. Solange, bis der nächste Schiefer kommt.
Unter uns Christen mag es nicht zu unseren liebsten Aufgaben gehören, unsere Balken ehrlich anzuschauen und anderen geduldig mit ihren Splittern zu helfen. Aber genau das ist der Weg, durch den uns unser Herr Jesus Christus unnötige Schmerzen ersparen möchte. Selbst wenn uns mehr Splitter auffallen als uns lieb ist. Und selbst, wenn manche Splitter immer wieder kommen / nicht verschwinden wollen. Wir aneinander so handeln, wie Jesus es an uns tut.
So wie es Jesus gleich zu Beginn gesagt hat: *Seid barmherzig, wie euer Vater barmherzig ist.*
Unser Vater kennt unseren Schmerz und er hat Mitleid mit uns. Darum hört er ein Leben lang nicht auf, uns zu trösten und zu stärken – durch sein Wort, durch unsere Taufe und auch durch das Abendmahl. Aber auch durch unsere Mitchristen wird er uns immer wieder Linderung verschaffen. Gott sei Dank. Amen.